



Ein eingespieltes Team: Gitarrist Volker Hovestadt alias Keith, Sänger Günther „Mick“ Grothaus und Schlagzeuger Wolfgang Pitzen von den Sticky Fingers.  
Foto: Judith Schumacher

## Sticky Fingers: Fast wie ein Auftritt der Rolling Stones

Konzert Tribute-Band tritt am Samstag im Tin Star Saloon in Mayschoß auf

Von unserer Mitarbeiterin  
Judith Schumacher

■ **Ahrweiler/Mayschoß.** Sie sind die am längsten bestehende Rolling-Stones-Tribute-Band Deutschlands. Seit beinahe vierzig Jahren rocken die Sticky Fingers, die am Samstag im Tin Star Saloon in Mayschoß auftreten, in Europa die Bühnen in Clubs, bei Festivals und Musikkneipen. Sie sind derart authentisch und nah dran an ihren großen Vorbildern und deren unausrottbarem Kultstatus, dass sie selbst zum Kult geworden sind. Denn ihre Fans wissen: Selbst bei geschlossenen Augen meinen sie, das Original zu hören. Doch die wenigsten würden ihre Augen bei einem Auftritt der Sticky Fingers schließen. Zu gut ist, was sie zu sehen bekommen.

Unverwechselbar – höchstens mit Mick Jagger selbst: Sänger Günther Grothaus. Was er darstellt, ist keine Kopie des Superstars. Er hat die Musik der Stones so sehr verinnerlicht, dass er reagiert wie Mick Jagger selbst. „Wir legen großen Wert darauf, dass wir nicht einfach nachahmen, wir nutzen die unverfälschte Emotion, Musikalität und Energie von damals und nehmen unser Publikum mit auf einen Zeitsprung in die gute, alte Zeit“, betont Grothaus.

Das sieht auch die Seele der Band, Volker Hovestadt alias Keith Richard so. Hovestadt gibt seit 1978 den Midnight Rambler. „Was unsere Fans so wertschätzen: Dass wir ihnen die Möglichkeit geben, eine hochwertige Show zu erleben, die sie so intensiv und nah wohl bei den Rolling Stones nicht hätten haben können“, meint er. Außerdem würden sie für weniger Geld auf ihre Kosten kommen, und Parkplatzprobleme gäbe es auch nicht. Wie die beiden Kölner Grothaus

und Hovestadt sieht es auch ihr Schlagzeuger Wolfgang Pitzen aus Ahrweiler als großes Privileg an, die Musik der Originale so nah an ihrem Publikum spielen zu dürfen und nicht wie die Stones ein vom Marketing gesteuertes Produkt zu sein, bei dem die Show alles ist. „Oft heißt es nach einem Konzert, das war ein super Feuerwerk, die Bühne und die Show waren gigantisch, aber das hat doch nichts mit der musikalischen Leistung zu tun, und so etwas finden wir geradezu albern“, sagt Pitzen.

Was ihre Musik angeht, da sind sie geradezu pedantisch. „Wir ziehen das sehr solide und diszipliniert auf, da wird nicht mal eben

„Wir ziehen das sehr solide und diszipliniert auf, da wird nicht mal eben ein Kasten Bier im Proberaum geleert.“

Sänger Günther Grothaus

ein Kasten Bier im Proberaum geleert“, betont Grothaus. Wichtig sei auch, sich selbst und das was man mache, mit Abstand zu betrachten. Nicht immer würde die Musik, die man selbst gern hört, auch besonders gut auf der Bühne rüber kommen. „Time is on my Side steht zum Beispiel nicht auf meiner Lieblingshitliste – aber wenn wir es spielen, klingt es ganz besonders gut nach den Stones“, so der Sänger. „Außerdem“, so ergänzt Volker Hovestadt, „können wir es uns leisten, die Stücke auszusuchen, die wir spielen möchten.“

Dabei gehen die Musiker immer wieder neu auf Entdeckungsreise. Die Songs seien so detailliert mit vielen Schlüsselstellen, die Variationen innerhalb der Stücke sehr vielfältig. „Die Musik ist fast so wie eine Sphinx, die sich erst öff-

net, wenn man sich länger mit ihr beschäftigt“, beschreibt Hovestadt seine Auseinandersetzung mit den einzelnen Kompositionen.

An Aktualität hat diese Musik nichts verloren. „Wenn man sieht, wer alles zu unseren Konzerten kommt, dann eindeutig ja – häufig sind Kinder mit dabei, die über ihre Eltern zu den Stones gekommen sind“, so Hovestadt. Die Sticky Fingers schlagen eine Brücke in die Jugend des älteren Publikums – in die Zeit, in der die Welt noch offen stand, es spannend war und sie noch eine Perspektive hatten. „Die Musik der Stones ist auch ein großes Stück weit Gesellschaftskritik – heute ist alles durchgeplant, selbst die Freizeit – alles wird durchdekliniert, immer haben alle Angst, Zeit zu verlieren, etwas zu verpassen“, betont Grothaus.

Dass er und Hovestadt sich vor fast vier Jahrzehnten über den Weg liefen, haben sie zwei Freundinnen zu verdanken, die sie einander vorstellten. „Ich habe gedacht, hey, der sieht ja aus wie Mick, und dann stellte sich auch noch heraus, dass wir beide auch Musik machen und da war dann alles klar“, erinnert sich Hovestadt. Das Trio komplettiert Dirk Eckel, der nach dem schmerzlichen Verlust ihres Bassisten Michael Dräbing in diesem Sommer auch dessen Part übernimmt.

Wenn Sticky Fingers nun am Samstag, 30. September, im Mayschösser Tin Star Saloon von Tina und Ray Dera gastieren, werden sie als Eröffnungstück eines von Chuck Berry als Hommage an ihn spielen. „Ohne ihn hätte es die Stones nicht gegeben“, erklärt Grothaus.

➕ Weitere Informationen gibt es im Internet unter [www.sticky-fingers.biz/more-facts-for-fans-only-5.html](http://www.sticky-fingers.biz/more-facts-for-fans-only-5.html)